

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Inzertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 R. 20 Pf. einschließl.
des „Instr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

48. Jahrgang.

N 40.

Dienstag, den 2. April

1901.

Verhütung von Waldbränden betr.

Die königliche Amtshauptmannschaft bringt in Erinnerung, daß das Tabakrauchen aus offenen Pfeifen, das Rauchen von Cigarren, Cigaretten und der Gebrauch hellbrennender Anzündmittel in den Waldungen außerhalb der Fahrstraßen im hiesigen Bezirke verboten ist und Zuwiderhandlungen mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder entsprechender Haftstrafe geahndet werden.

Gleichzeitig macht die königliche Amtshauptmannschaft auf die einschlagenden Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches aufmerksam, wonach

- 1) derjenige, welcher an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Gaiden Feuer anzündet, nach § 368 Ziffer 6 mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen,
- 2) derjenige, welcher Waldungen oder Torfmoore aus Fahrlässigkeit in Brand setzt, nach § 309 mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 900 Mark und bei Erschwerungsgründen in härterer Weise bestraft wird.

Schwarzenberg, am 19. März 1901.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Krug von Ridda.

2r.

Das königliche Finanzministerium beabsichtigt, für die von der letzten Ständerversammlung genehmigte vollspurige Nebenbahn von Schönheiderhammer nach Eibenstock die speziellen Vorarbeiten anfertigen zu lassen.

Hierzu werden die Fluren

Schönheiderhammer und event. Schönheide, das Staatsforstrevier Eibenstock und die Stadtkur Eibenstock betroffen werden.

Die beteiligten Grundstücksbesitzer werden hiervon mit dem Bedeuten in Kenntniß gesetzt, diese Vorarbeiten in keiner Weise zu hindern, dieselben vielmehr dem damit beauftragten Personale zu gestatten, auch an den aufzustellenden Signalstangen, Jalons, Richtungs- und Absteckungspfählen sich nicht zu vergreifen, wobei noch besonders darauf hingewiesen wird, daß die eingeschlagenen Vermessungspfähle voraussichtlich längere Zeit unverfehrt stehen bleiben müssen und daß unvermeidliche Beschädigungen vergütet werden.

Schwarzenberg, am 28. März 1901.

Königliche Amtshauptmannschaft.

J. M.:
von Roeben.

3.

Das Zurückstellungsverfahren

der Reservisten, Landwehrleute, Ersatzreservisten und Landsturmpflichtigen.

Nach den Bestimmungen in § 64 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 in Verbindung mit §§ 118, 120, und 122 der Wehrrordnung vom 22. November 1888 können aus Anlaß ihrer häuslichen und gewerblichen Verhältnisse für den Fall einer Robilmachung oder nothwendigen Verstärkung des Heeres

- a. Reservisten hinter die letzte Jahresklasse der Reserve,
- b. Mannschaften der Landwehr ersten Aufgebots, sowie in besonders dringenden Fällen auch Reservisten hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr zweiten Aufgebots,
- c. Mannschaften der Landwehr ersten und zweiten Aufgebots, sowie in besonders dringenden Fällen auch Reservisten hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr zweiten Aufgebots,

Aus der Woche.

In der vergangenen Woche hat in London ein aktiver Staatsminister auf der Anklagebank gesessen und ist auf das härteste verurtheilt worden. Es ist nicht erst nöthig zu sagen, daß dies Chamberlain ist. Seit Jahr und Tag hat eine Anzahl kleinerer und größerer schmädh- und standeslästiger Blätter den Namen der höchst ehrenwerthen Familie Chamberlain in den Schmutz gezogen und mit Roth beworfen. Die Preshanden behaupteten nämlich, Chamberlain, sein Bruder und mehrere Verwandte hätten beim Transvaal-Kriege in unerschämter Weise ihr Schäfchen geschoren. Ja, die Chamberlains hätten durch ihr ministerielles Familienmitglied den Krieg eingefädelt und hingehalten, nachdem sie zuvor aus ihren Fabriken in Birmingham und Manchester den Büren für Millionen und aber Millionen Munition und Kriegsvorräthe verkauft hätten. Nach Beginn des Krieges aber hätte der Minister sie bei den Kriegslieferungen für das theure Vaterland so bevorzugt, daß ihnen jede Konkurrenz unmöglich ward. Wir müßten hier eine eingehende Abhandlung über englische Geschäftsmoral und englischen Patriotismus schreiben, wollten wir dem verehrlichen Leser auch nur eine schwache Ahnung von der Wucht und Gemeinheit jener schmähligen Angriffe beibringen. Vor einem halben Jahre schon bei Gelegenheit der ersten Transvaal-Kriegsvorlage hatte Chamberlain im Parlament nachgewiesen, daß seine Aktien-Vertheilung und die Geschäftsführung seines Bruders in keiner Weise gegen das Gesetz verstöße. Man hatte ihm damals zugejubelt und durch Bewilligung der Kredite für Afrika ein Vertrauensvotum erteilt. Die berühmten Geschäfte wurden fortgesetzt und ebenso die Angriffe der oppositionellen Presse gegen die Plutokraten-Familie Chamberlain. Darüber war es nun zu einem Prozeß gekommen, den die Raubritter von der Börse gegen die Raubritter von der Presse anstregten. Das Peinliche für Chamberlain und die Seinen ist, daß ihnen durch eingehende Zeugenaussage die Vertheiligung der ihnen gemachten Vorwürfe haarsträubend nachgewiesen wurde. Die paar Mark Strafe, welche den Redakteuren auferlegt wurden,

sind nur Formsache und nicht geeignet, die öffentliche Meinung in England zu täuschen. Die eigentlich Verantwortlichen in diesem Prozeß sind Chamberlain, sein Bruder und seine Verwandten. Dem politischen Ansehen Chamberlains thut dies natürlich keinen Abbruch. Er lebt ja in England und da sagen die Leute höchstens: „Ein T—ler, dieser Chamberlain“. — Aus Südafrika läßt sich nicht viel Neues berichten, zumal man genöthigt ist, die dortigen Dinge durch die Drillengläser der englischen Berichterstattung zu betrachten. Ein schrecklicher Bundesgenosse erwächst den Büren in der Pest, die sich in Kapstadt immer weiter ausbreitet und auch bereits nach Simonstown übergegrungen ist. — In Rußland gehen ernste Dinge vor. Die Studentenschaft in den Hauptstädten befindet sich in ungeheurer Gärung, die letzte Ursache ist, daß der bekannte und vielgenannte Präsident des heiligen Synods, Pobedonozzew, den gleichfalls weit über die Grenzen Rußlands hinaus bekannten Grafen Leo Tolstoi aus der russischen Kirchengemeinschaft ausgeschlossen hat. Niemand wird sich darüber weniger gewundert haben, als Tolstoi selber, denn er ist der russisch-orthodoxen Kirche bereits seit Jahrzehnten innerlich völlig entfremdet. Aber er genießt auch bei allen Klassen, bei hoch und niedrig eine fast bedingungslose Verehrung. Die Studenten haben sich nun für ihn ins Zeug gelegt und schließen natürlich, wie die Jugend sehr häufig, übers Ziel. Der Zar hat ihnen gegenüber denn auch milde Maßregeln angeordnet und das bringt hoffentlich die jungen Leute bald zur Besinnung. Das erschütternde Attentat auf Pobedonozzew hatte natürlich die gleichen Ursachen, wie die Studentenunruhen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Bei der Frühstückstafel in der neuen Kaiserin des Kaiser Alexander-Regiments brachte der Kaiser den Trinkspruch auf den Zaren als den Inhaber des Regiments aus. Der Monarch machte kein Hehl daraus, daß versucht worden sei, in das Verhältnis herzlicher Freundschaft zwischen Deutschland und Rußland eine Trübung zu bringen. An ihm — dem Kaiser

d. Ersatzreservisten hinter die letzte Jahresklasse der Ersatz-Reserve, sowie in besonders dringenden Fällen hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr zweiten Aufgebots und

e. Landsturmpflichtige hinter die letzte Jahresklasse des Landsturms zweiten Aufgebots zurückgestellt werden.

Zurückstellungen der fraglichen Art dürfen erfolgen, wenn

- a. ein Mann als der einzige Ernährer seines arbeitsunfähigen Vaters oder seiner Mutter, bezw. seines Großvaters oder seiner Großmutter, mit denen er dieselbe Feuerstätte bewohnt, zu betrachten ist und ein Knecht oder Geselle nicht gehalten werden kann, auch durch die der Familie bei der Einberufung zustehende gesetzliche Unterstützung der dauernde Niedergang des elterlichen Hausstandes nicht abgewendet werden könnte,
- b. die Einberufung eines Mannes, der das dreißigste Lebensjahr vollendet hat und Grundbesitzer, Pächter oder Gewerbetreibender ist, den gänzlichen Verfall des Hausstandes zur Folge haben und die Angehörigen selbst bei dem Genusse der gesetzlichen Unterstützung dem Glende preisgeben würde und
- c. in einzelnen dringenden Fällen die Zurückstellung eines Mannes, dessen geeignete Vertretung auf keine Weise zu ermöglichen ist, im Interesse der allgemeinen Landeskultur und der Volkswirtschaft für unabwieslich notwendig erachtet wird.

Etwaige Gesuche sind gemäß § 123,1 der Wehrrordnung bei dem Stadtrath bez. Gemeindevorstand anzubringen, welcher dieselben zu prüfen und nach Maßgabe des Befundes darüber eine an den unterzeichneten Civilvorstehenden der Ersatzkommission einzureichende Nachweisung aufzustellen hat, aus welcher nicht nur die militärischen, bürgerlichen und Vermögensverhältnisse der Bittsteller, sondern auch die obwaltenden Umstände ersichtlich sind, durch welche eine Zurückstellung begründet werden kann.

Zur Berathung und Entscheidung über die angebrachten Gesuche wird die unterzeichnete königliche Ersatzkommission im Anschlusse an das Musterungsgesicht den 3. April 1901, Vorm. im Gasthause „Stadt Leipzig“ in Schneeberg und den 17. April 1901, Vorm. im Bad Ottenstein in Schwarzenberg Sitzung halten.

Die von der verstärkten Ersatzkommission getroffene Entscheidung ist endgiltig, behält jedoch nur bis zum nächsten Zurückstellungstermine Gültigkeit.

Schneeberg und Schwarzenberg, am 9. März 1901.

Königliche Ersatzkommission der Aushebungsbezirke Schneeberg und Schwarzenberg.

Der Militär:

Vorsitzende.

Der Zivil:

von Rüdiger,

Oberstleutnant 3. D. u. Bezirks-Kommandeur.

Krug von Ridda,
Amtshauptmann.

Städtische Pflichtfeuerwehr betr.

Nach § 7 Absatz 2 der Feuerlösch-Ordnung für hiesige Stadt beginnt das Dienstjahr der zum Dienste in der Feuerwehr verpflichteten Mannschaften mit dem 1. April.

Den in 2 Abtheilungen eingetheilten Mannschaften wird dies hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gegeben, daß Abtheilung A im 1. Halbjahre, das ist vom 1. April bis 30. September und Abtheilung B im 2. Halbjahre, das ist vom 1. Oktober bis 31. März, in Thätigkeit zu treten hat.

Eibenstock, am 30. März 1901.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Emrt.

— habe es jedenfalls nicht gelegen, wenn diese Verjuche auch nur vorübergehend erfolgreich gewesen wären und es bereite ihm aufrichtige Genugthuung, seinen Potal bei diesem Feste des Kaiser Alexander-Regiments auf dessen erlauchten Inhaber und „auf die alte Freundschaft“ zu erheben.

— Die in letzter Zeit besonders stark aufgetretenen Gerüchte von der Verlobung des deutschen Kronprinzen werden von der „Nordd. Allg. Zig.“ offiziell als „wenig taftvoll und vollständig grundlos“ erklärt.

— Dem Bundesrath ist ein Entwurf von Bestimmungen über die Beschäftigung von Gehilfen und Lehrlingen in Gast- und Schankwirtschaften zugegangen.

— Dem Grafen Soden, dem Kommandeur der deutschen Seefoldaten-Abtheilung bei der Verteidigung in Peking, hat die französische Regierung das Ritterkreuz der Ehrenlegion verliehen.

— Mit Rücksicht auf die allgemeine politische Lage wird eine Verringerung unserer Seestreitkräfte an der chinejischen Küste in absehbarer Zeit nicht beabsichtigt. Es sind deshalb auch Abhängungstransporte für die „Brandenburg“-Division mit ihrem Begleitschiff „Pela“, sowie für die kleinen Kreuzer „Schwalbe“, „Seeadler“, „Geier“ und „Buffard“, ferner für die Depeschentorpedoboote und das Kanonenboot „Luchs“ in Aussicht genommen, die jedoch erst im Mai abgehen, also nicht vor der zweiten Hälfte des Juni in Ostasien ankommen werden. Nur der Kreuzer „Irene“ soll im Laufe des Sommers nach der Heimath zurückkehren. Gleichzeitig gebent aber die Marinewerwaltung, einen der neuesten kleinen geschützten Kreuzer von der Heimath aus nach dem fernen Osten zu entsenden, sodas auch nicht einmal eine vorübergehende Verringerung unserer ostasiatischen Seestreitkräfte eintreten wird.

— Der Verkehr auf dem am 1. September 1900 eröffneten deutschen Kabel nach Amerika hat sich, von zeitweiligen starken Störungen abgesehen, sonst gut entwickelt. Es erfreut sich seitens der deutschen, wie seitens der amerikanischen Geschäftswelt eines sehr lebhaften Zuspruchs, denn es gehen auf diesem

Wege fast ebensoviele Telegramme von Amerika nach Deutschland, wie in umgekehrter Richtung. Erstlich ist die Lage sich schon jetzt zeigen, daß eine dem Umfang und der Art des Unternehmens entsprechende Rentabilität außer Zweifel ist. Das verdient besonders hervorgehoben zu werden, denn es wird dazu beitragen, das Vertrauen in die Kabellegungen zu kräftigen. Deutschland fängt erst an, sich in Bezug auf die Kabel von England unabhängig zu machen, und wenn der erste große Schritt gelungen ist, wird es leichter sein, einen zweiten zu machen, als wenn das Wert große finanzielle Opfer erforderte. Die Konzession für ein zweites, dem jetzigen parallel laufendes Kabel ist bereits vorhanden, und wenn es auch jetzt noch verfrüht erscheint, dem Bau dieses zweiten Kabels durch den Atlantischen Ozean näher zu treten, so eröffnet sich doch die Wahrscheinlichkeit, im Laufe der nächsten Jahre so weit zu kommen. Daß sich diesem Kabel später ein solches nach Südamerika anschließen wird, ist sehr wünschenswert.

Die Untersuchung in Bremen gegen den Epileptiker Weiland steht, wie die „Nat.-lib. Corr.“ von dort erzählt, unmittelbar vor ihrem Abschluß. Die Akten gehen dann nach Leipzig an das Reichsgericht. Das letztere wird sich sofort nach Osnern mit der Angelegenheit befassen.

Frankreich. Die Deputiertenkammer hat am Freitag das vielumstrittene Vereinsgesetz, das sich hauptsächlich gegen die bisher bestehenden, vom Staate nicht anerkannten katholischen Kongregationen richtet, nach stürmischer Debatte mit ziemlich erheblicher Mehrheit angenommen. Hierauf vertagte sich die Kammer bis zum 14. Mai. Der Senat hat sich ebenfalls bis dahin vertagt.

Japan. Aus Yokohama wird telegraphirt: In offiziellen Kreisen herrscht große Spannung, das Auswärtige Amt ist Tag und Nacht an der Arbeit, zwischen den höchsten Generälen finden häufige Konferenzen statt, denen auch der Kaiser beiwohnt. Drei Generalschiffschiffe wurden nach Korea entsandt. Die Eventualität eines Krieges wird viel besprochen. Die Zeitungen in Tokio erklären, die japanischen Truppen, welche jetzt in Tschili stehen, sollen durch eine um die Hälfte stärkere Truppenzahl abgelöst werden, und es sollen sofort Truppen nach Korea gehen, obwohl der Abgang der Abblütsstruppen in normalen Zeiten erst im Mai fällig ist. In den Arsenalen herrscht ungewöhnliche Thätigkeit.

Philippinen. Die Meldung von der Gefangennahme Aguinaldos lenkt die Aufmerksamkeit wieder einmal auf die Philippinen, dieses „Schmerzkind“ der Vereinigten Staaten. Man konnte im Drange der Ereignisse in Ostasien schier vergessen, daß auf dieser, dem chinesischen Südmeer vorgelagerten Inselgruppe noch immer der Kriegszustand herrscht. Vom Tage des Friedensschlusses zwischen Spanien und Amerika an waren die „Befreier“ der Philippinen dem „befreiten“ Aguinaldos auf den Fersen, der keine Lust hatte, vom spanischen Regem unter die amerikanische Traufe zu kommen. Die stetige Erfolglosigkeit ihrer Bemühungen erinnert lebhaft an die Jagd der Engländer auf De Wet. Endlich ist der größte Führer der Philippinen durch Verrath in die Hände seiner Verfolger gefallen. Doch es fragt sich, ob die Amerikaner nunmehr gewonnenes Spiel haben. Schon kündigt ein anderer führender Eingeborener die Fortsetzung des Krieges an. Vielleicht läßt diese Aussicht es der Washingtoner Regierung gerathen erscheinen, den Philippinen in der Gewährung von Reformen die verlangten Zugeständnisse zu machen. Der Krieg hat schon viele Millionen von Dollars verschlungen. Wenn er fortbauert, kann es leicht mehr kosten, als sich in absehbarer Zeit aus den Philippinen herauswirtschaften läßt.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 1. April. Schon längst war für die Schülerinnen der Koch- und Abendsschule ein Familienabend in Aussicht genommen. Infolge der vielen Vergnügungen aber mußte er immer verschoben werden, so daß er erst am gestrigen Palmsonntag abgehalten werden konnte. Eine große Anzahl Besucher hatte sich eingefunden; der Saal des Feldschloßhofs war vollständig besetzt. Mit größter Aufmerksamkeit und dankbarster Theilnahme wurden die vielen und verschiedenartigsten Vorträge entgegen genommen. Deklamationen und Vorträge wechselten mit mancherlei musikalischen und geistlichen Darbietungen ab. Auch ein hübscher Reigen gelangte zur Aufführung. In einer kurzen Ansprache begrüßte Herr Bürgermeister Heße die Erschienenen, wies auf den Zweck der gestrigen Veranstaltungen hin, vertheilte im Auftrage des Stadtrathes an zwei fleißige Schülerinnen der Koch- und Abendsschule (Alma Mühlig und Margarethe Hensel) Bücherprämien, dankte für die Opferwilligkeit seitens der Gäste und für die Bereitwilligkeit der Mitwirkenden und theilte mit, daß von dem Ueberflusse der Einnahme eine Nähmaschine für die Abendsschule angekauft werden solle.

Eibenstock. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, Herrn Oberförster Gehre in Carlsefeld den Titel und Rang eines Forstmeisters zu verleihen.

Eibenstock. Auch die diesjährige Osterprüfung in unserer Handelschule erstreckte sich zahlreichen Besuches. In dem sich anschließenden Schlusssatz wurden die Handelschüler Frische, Heit und Weiß mit Prämien ausgezeichnet und Uhlmann, Herrmann, Strobel und Mehnert öffentlich belobt. Abgegangen sind 11, angemeldet 15 Schüler.

Schönheide. Der feierlichen Entlassung der diesjährigen Confirmanden legte Herr Direktor Grohmann das Mahnwort zu Grunde: „Vorwärts den Schritt, aufwärts den Blick, zielwärts in Freud und Mithgeißel.“ Der Schülerchor trug die Motetten „Sei getreu“ und „Ade“ von Winter vor. Am Schlusse wurden wegen ihres lobenswerthen Verhaltens und gegen Fleiß in ihrer Schulzeit die Confirmanden A. Kraß, E. Fuchs, Johannes Böhm, sowie die Confirmandinnen D. Schurig M. Just und F. Beck prämiirt. Dieselben empfingen: Punkte Bilder aus dem Sachsenlande, Kunftblätter zur Fortbildung im Zeichnen und Frauengefallen von Mittenzwey. Entlassen wurden 80 Knaben und 77 Mädchen. Am Palmsonntag unternahmen sämtliche Confirmanden der Pfarodie unter Führung der Herren Geistlichen und Begleitung der Eltern einen Spaziergang nach Fendels Hotel, wofelbst der Tag in würdiger Weise gefeiert wurde.

Johanngeorgenstadt, 30. März. Das für den verdienstvollen Schuldirektor Christian Friedrich Köder hier zu errichtende Denkmal soll auf dem Postplatz seinen Stand erhalten. Es wird voraussichtlich aus einem Granitsockel und einer Wüste bestehen. Zur Verwirklichung des Planes hat sich nunmehr ein Ausschuß gebildet, dem Herren aus Schneeberg, Eibenstock, Zwidau, Schwarzenberg, Aue, Annaberg, Schuldirektor Reumeyer-Ghemmig, Schuldirektor Rudolf Schmidt-Leipzig u. a. angehören.

Dresden, 29. März. Vor einigen Tagen erschien in einigen hiesigen Blättern ein Inserat, in dem ein hiesiger angegebener Arzt seiner Frau die Wohnung verbot und davor warnte, ihr irgend etwas zu borgen, da er nichts für sie bezahlen würde. Wie sich herausgestellt hat, hatte die Frau mit einem hiesigen Offizier — in den „Dresd. Neuest. Nachr.“ wird der Haupt-

mann von Brust genannt — ein Liebesverhältnis angeknüpft und hatte denselben auch mehrfach in der Kaserne besucht. Der Arzt hatte hiervon Kenntniß erhalten, und um die Scheidung von seiner ungetreuen Frau zu ermöglichen, ließ er dieselbe durch hiesige Privatdetektive beobachten. Am vorigen Sonnabend hatte die Frau den Offizier abermals besucht, und als sie nach einigen Stunden in Begleitung desselben die Kaserne verließ und eben davonfahren wollte, erschien der betrogene Ehegatte, und es kam zwischen den beiden Männern zu Thätlichkeiten, weshalb die Wache einschritt und den betrogenen Ehemann sistirte. Selbstverständlich mußte derselbe wieder freigelassen werden. Die ungetreue Frau war mittlerweile davon gefahren. Wie das „Leipz. Tagebl.“ aus zuverlässiger Quelle erzählt, hat das königliche Kriegsministerium eine ganz genaue Untersuchung des Falles angeordnet und den Offizier vom Dienste suspendirt. Die Angelegenheit dürfte sowohl das Militärgericht, als auch das Offizierschrengericht demnächst beschäftigen.

Leipzig, 29. März. In der heutigen Sitzung der hiesigen Handelskammer sprach sich dieselbe in einem Gutachten an die sächsische Regierung wie folgt aus: Die Handelskammer hält die preussische Kanalvorlage für ein hochbedeutungsvolles, über die Grenzen der preussischen Monarchie hinaus auch für viele sächsische Handelsinteressen vortheilhaftes Kulturwerk und glaubt insbesondere, daß die gesammte Vorlage für den hiesigen Bezirk und die weitere Umgebung erheblich an Bedeutung gewinne und von ganz besonderem Werth sein würde, wenn es gelingt, auch Leipzig an dieses Wasserstraßennetz anzuschließen, namentlich auch, soweit der Verkehr mit Hamburg in Frage kommt. Neue Erhebungen würden zweifellos die Notwendigkeit der Kanalverbindung mit der Elbe in noch größerem Umfange darthun. Angesichts der großen Vortheile welche die östlichen, zu beiden Seiten der Elbe liegenden Theile Sachsens durch die preussische Kanalvorlage gewinnen, hält es die Kammer gerathen zu gebeten, daß auch der westliche und nördliche Theil des Königreichs nunmehr an die deutschen Wasserstraßen angegeschlossen werden, nicht nur im Interesse Leipzigs, sondern des gesammten, in seinen wirtschaftlichen Beziehungen nach dem Nordwesten Sachsens hinneigenden, an Handel, Industrie und Bergbau reichen Hinterlandes. Für den Fall, daß die preussische Kanalvorlage Gesetz würde, wird die sächsische Regierung gebeten, aus ihrer, dem Leipziger Kanalprojekt gegenüber bisher beobachteten Zurückhaltung herauszutreten und eine Vorlage ausarbeiten zu lassen, die endlich zu dem seit 30 Jahren vergeblich erstrebten Ziele einer leistungsfähigen Wasserstraße für den nordwestlichen Theil Sachsens nach der Elbe zu führen geeignet sei.

Leipzig, 30. März. Die 4. Strafkammer des Landgerichts verurtheilte jenen die Mörder des Kaufmanns Otto, und zwar den 14jährigen Schulknaben und Confirmanden Willy Kroß zu 12 Jahren 1 Monat Gefängniß und den 16jährigen Arbeitburschen August Tharingen zu 15 Jahren Gefängniß.

Bauzen, 29. März. Die Leiche eines sechsjährigen Kindes ist am Donnerstag in einer aus Bremerhaven nach Groß-Schönau per Bahn-Eilgut gefandenen Holzkiste aufgefunden worden. Diese Thatfache, welche sich mit großer Schnelligkeit in der ganzen Umgebung verbreitete, hatte allerlei Gerüchte von einem Morde hervorgerufen. Dem mysteriösen Vorfall liegen folgende Thatfachen zu Grunde: In Bremerhaven, Langestraße 7, wohnt der Zimmermann Franz Beil mit seiner Ehefrau Karoline geb. Hantsch. Die Ehefrau ist in Warnsdorf i. B. geboren und die Eheleute haben auch früher dort gewohnt, wo ihnen vor ca. 6 Jahren ein Töchterchen geboren wurde. Sie zogen dann nach Bremerhaven und Ende voriger Woche ist das Kind, das schon längere Zeit lungenleidend gewesen sein soll, gestorben. Die Eltern kamen nun darin überein, das Kind in heimathlichem Boden in Warnsdorf i. B. begraben zu lassen. Der Ausführung dieses Planes standen aber die hohen Kosten und die strengen Vorschriften bei Leichentransporten entgegen. Man versiel deshalb auf einen recht unzulässigen Ausweg. Die Eltern schickten die Leiche ihres Kindes in einer innen mit Dachpappe ausgelegten Holzkiste als Eilgut auf die Bahn. Die Kiste trug die Aufschrift: „Verst! Ich halt nicht hürzen! Glas!“ und war adressirt an den Altwahrenhändler Reinisch in Warnsdorf, Groß-Schönau in Sachsen bahnlagernd. Der abenteuerliche Plan war nun augenscheinlich der, daß die Kiste mit der Kindesleiche in Groß-Schönau abgeholt, über die Grenze geschmuggelt und die Leiche dann in Warnsdorf beerdigt werden sollte. Der Adressat, Herr Reinisch in Warnsdorf, ist ein Schwager der Frau Beil, und diese war inzwischen von Bremerhaven nach Warnsdorf gefahren, um ihren Schwager in Ruhe einzuweihen. Herr Reinisch überließ sofort die Tragweite dieser Handlungsweise und legte die Polizeibehörde von Groß-Schönau in Kenntniß. Infolgedessen wurde die Kiste bei ihrem Eintreffen am Dienstag früh polizeilich geöffnet. Auf Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft Bauzen fand die gerichtliche Section der Leiche statt. Diese hat ergeben, daß das Kind eines natürlichen Todes und zwar infolge eines Lungenleidens gestorben ist. Damit werden die Angaben der Frau Beil und ihres Schwagers bestätigt. Für die Abfeder der Kindesleiche dürften allerdings recht unangenehme Folgen entstehen. Zunächst soll die Bahnverwaltung Ansprüche in Höhe von etwa 1300 M. für Leichenfracht und Strafe wegen Uebertretung der einschlägigen Bestimmungen geltend machen. Auch ein gerichtliches Nachspiel dürfte nicht ausbleiben.

Aue. In zwei in jüngster Zeit abgehaltenen Wähler-versammlungen ist beschlossen worden, daß den 20. sächsischen Wahlkreis (Aue, Schneeberg, Reusbüttel, Eibenstock, Schwarzenberg, Johanngeorgenstadt) den bewährtesten bisherigen konservativen Abgeordneten, Herrn Baumeister Bochmann in Aue, auch für die in diesem Jahre bevorstehende Ergänzungswahl zur Zweiten Kammer der Ständerversammlung als Kandidaten aufzustellen. Herr Bochmann hat sich erfreulicherweise zur Wiederannahme der Kandidatur bereit erklärt.

Rothentirchen. Auf hiesigem Bahnhofe verunglückte Mittwoch Nachmittag der bei Herrn Gasthofbesitzer Magnus Reinhold bereits seit 42 Jahren beschäftigte Kutcher Hermann Fuchs tödtlich. Derselbe wurde beauftragt, Posten von dort abzuführen und wurde dabei beim Anziehen der Pferde infolge des Rutschens seines Laßschlittens von diesem so sehr an die Lowry gedrückt, daß ihm einige Rippen zertrümmert und theilweise zerplittert wurden. Am Donnerstag ist der bedauernswerthe circa 58 Jahre alte Mann, welcher sich weit und breit allgemeiner Beliebtheit erfreute, seinen qualvollen Verletzungen erlegen.

Die Vereinigung mehrerer Pachte zu einer Postpachet-adresse ist für die Zeit vom 31. März bis einschl. 7. April im inneren deutschen Verkehr nicht gestattet.

Vom 1. April d. J. ab wird im Bereiche der sächsischen Staatseisenbahnen — ebenso wie auf den übrigen deutschen Bahnen — der Fahrpreis für beurlaubte Militärpersonen vom Feldweibel abwärts von 1,5 Pfg. auf 1 Pfg. für das Kilometer herabgesetzt. Die während der Osterfeiertage beurlaubten Mannschaften können mithin schon diese Fahrpreis-

ermäßigung genießen. Durch diese Aenderung des Militärarifs wird der zur Zeit bestehende Unterschied zwischen den Sägen für dienstliche und für Urlaubsreisen beseitigt. Eine Ermäßigung der Fahrpreise für akademische Ausflüge oder für Schulfahrten und Ferienkolonien, für Reisen zu milden Zwecken oder für Reisen der zu militärischen Dienstleistungen einberufenen in Deutschland lebenden Wehrpflichtigen der österreichisch-ungarischen Monarchie (zu vergl. § 11 des Personalarifs) tritt durch die eingangs-erwähnte Maßnahme nicht ein.

Im Hinblick auf die Konfirmationen erscheint es nothwendig, darauf aufmerksam zu machen, daß junge Leute, welche ihren Wohnort verlassen, um auswärtig in die Lehre oder in ein Arbeitsverhältnis zu treten, sich in der Heimath schon mit dem in der Gewerbeordnung vorgeschriebenen Arbeitsbuche zu versehen haben, da zur Ausstellung desselben die Zustimmung des Vaters bezw. Vormundes erforderlich wird. Die Erfahrung hat gelehrt, daß dies in vielen Fällen unterlassen wird und dadurch den Eltern oder Vormündern Weiterungen und Unkosten entstehen.

Theater.

Wir wollen nicht verkümmern, nochmals auf das hochinteressante Gastspiel des Hofkapitelmusikers Herrn Hans Wolmeros, sowie des Fräulein Wera Ruyden, als auch des Nobilitäten-Ensembles aufmerksam zu machen. Die hiesige Stadtkapelle wirkt an diesen beiden Gastspielabenden mit, indem sie die Zwischenpausen durch musikalische Vorträge ausfüllt! — Nachdem wir so lange kein Theater gehabt, ist dieses zweiwöchige Gastspiel eine angenehme Abwechslung und deshalb laute die Parole für Dienstag und Mittwoch: „Auf, nach dem Feldschloßchen!“

„Ich kann nicht sehen des Knaben Sterben“

so rief Hagar, als ihr Söhnlein in der Wüste am Verschmachten war. Aber sie rief es nicht so, wie es so oft von gefühlvollen Leuten geschieht, die wohl eine Thräne weinen beim Anblick fremden Elends, sich dann aber schnell abwenden mit der Entschuldigung: „Ich kann es nicht sehen,“ und es an der Thräne genug sein lassen. Hagar weinte auch laut auf, aber sie betete auch zu Gott um Hilfe für ihr sterbendes Kind. Und als ihr Gott den Brummen in der Wüste zeigte, war sie nicht faul. Wie eilte sie, ihren Krug zu füllen und ehe sie selbst ihre verschmachten Rippen neigte, tränkte sie ihren kleinen Sohn. Es giebt ein schönes Gemälde im Louvre zu Paris, welches diesen Augenblick darstellt. Eine dunkle Wolke öffnet sich und eine Schar von Engelsköpfen drängt sich in die Wolkendecke, um diesen Anblick zu genießen.

Die Augen der ganzen gestifteten Welt, ganz besonders aber in unserm deutschen Vaterlande, sind auf den Verzweiflungskampf in Südafrika gerichtet, wo ein edler, uns nahe verwandter Volkstamm in heißem Todebrennen den eigenen Herz gegen eine erdrückende Uebermacht mit seinem Herzblut verteidigt. Tausende treuer Familienväter haben darüber ihr Leben gelassen, und Tausende schmachten im Gefängniß und Verbannung. Aber was starke Männer erdulden, ist so schwer nicht. Viel schwerer wiegt die Noth, welche die ihrer Häupter beraubten Familien zu erdulden haben, die obdachlos, heimatlos, hungernd, frierend, weinend an den Trümmern ihrer Habe stehen. Man kann es nicht ohne Thränen lesen, daß viele Säuglinge an der Mutterbrust verschmachten, weil den Müttern selbst die allernöthigste Nahrung fehlt; zu schweigen von den unsagbaren Gräueln, von denen unbedachtige Zeugen berichten.

Allein es kommt mir so vor, als ob Deutschland bei seinem gerechten Jorn über diesen ungerechten Krieg doch viel zu sehr die Hauptsache vergißt.

Es ist nicht schön, den Mund zum Bervünschen aufzuthun und die Faust in der Tasche zu ballen, anstatt Herz und Hand aufzuthun, um den Verschmachten mit Thaten der Liebe zu helfen. Ich kann auch nicht erkennen, daß aus den öffentlichen Kundgebungen zu Gunsten der Buren denselben eine nennenswerthe Hilfe erwachsen ist. Wohl tropfen hier und da Tröpflein der Liebe; aber gegenüber der großen Noth so vieler Tausende Hungernder, Dürstender, Obdachloser, Greise, Frauen, Kinder, Wittwen und Waisen, auch der vielen Missionsfamilien, die schwer leiden, ohne zu klagen, ist diese Hilfe doch nur ein Tropfen am Eimer.

Als vor 2 Jahren die Kunde aus Deutsch-Ostafrika kam, daß dort unsere schwarzen Brüder zu Tausenden Hungers starben und viele arme Kindlein oft tagelang nichts zu essen hatten, als etwas gekochtes Gras, da hat sich die deutsche Kinderwelt in rührender Weise aufgemacht. Viele Kleine haben ihr Mündchen fest zugemisst und jede Nahrung verweigert, bis sie ihren Groschen für die verhungerten Kinder Afrikas gebracht. Ueber 300,000 Mark hat die kleine tapfere Schaar in kurzer Zeit gesammelt und Tausende unsrer schwarzen afrikanischen Brüder sind vor dem sichern Hungertod bewahrt worden. Die deutsche Lehrerwelt aber hat zu diesem Liebesopfer in küngebendster Weise die Hand geboten.

Ich möchte hiermit dieselbe tapfere Streitereschaar, unsere gesammte Kinderwelt in hohen und niederen Schulen, bis herunter zu den Kinderbewahranstalten, nebst ihren Führern für diesen edlen Raufkrieg mobil machen, in welchem wir der Unbarmerzigkeit die Barmherzigkeit gegenüberstellen. Viele Tausend deutsche Kinder, angeleitet von frommen Eltern und Lehrern beten täglich für die Buren und beten verschmachtende Frauen und Kinder. Mit welcher Freude werden diese kleinen Beter nun auch für ihre Freunde arbeiten und sammeln. Durch solch einmüthiges Liebesopfer von Deutschlands Kindern dargebracht, würden nicht nur ungezählte Thränen getrocknet, es würden vielleicht auch die Kinder anderer Länder zu gleichem Liebesdienst entflammt werden, namentlich in England, wo zweifellos alle edlen Christenherzen diesen unseligen Krieg um nichts weniger verabscheuen, als wir. Und was würde diese Liebe der deutschen Kinder für Balsamtropfen in den bitteren Leidensleib des ehrwürdigen Fürsprachers und Vaters seines Volkes, des tapfern und frommen Präsidenten Krüger träufeln, dem alle Ehrenbezeugungen, seiner Person dargebracht, so sehr zumider sind, der aber an fürbitenden Herzen und liebevollen Händen gewiß seine Freude hat.

Vor allen Dingen aber wird der große Samariter im Himmel seinen Segen legen auf diese That der Barmherzigkeit seiner Kleinen, von denen er sagt, daß er sich aus ihnen eine Macht und ein Lob zugerichtet habe und der durch seinen Knecht uns zurufen läßt: „Meine Kindlein, laßt uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit.“

Betheil. Bielefeld. F. von Bodelschwing, P. PS. So bittet denn der Unterzeichnete alle mittheilenden Herzen in der Lehrwelt Deutschlands, in hohen und niederen Schulen, Lehrer und Lehrerinnen und auch Kleinkinderpflegerinnen, ihre Kinder auf den gefälligst erlaubten Wegen, wie solche bei der Sammlung für die ostafrikanische Hungernoth ja festgestellt sind, mobil zu machen und einem einmaligen Liebesopfer,

das sie die den, für ren, auch den zu b wendet n deutschen werden, f wundeten Blutfelde eine g a r Kinder b fahren, b und deren zu diesen Redaktion beten, di anzublet

„Ich selber erf Weiße ent Strafe e so anders haft mit geschlossen

„Du ihr noch i der Abend nirt und den Mumm forschenden

„Die B Anfang an Ede des dann bieser

„Was Frau F tuch vor de ung, die die wie er die Rod abgeri

stärker
gen für
ung der
ten und
Reisen
utschland
onarchie
ingangs-
es noth-
e, welche
r in ein
mit dem
e zu
ung des
ung hat
ndurch
ntstehen.
ochinter-
olmerod,
pilitäten-
e wirkt
wischen-
wir so
eine an-
Diens-
ben
machten
blvollen
d frem-
schuld-
genug
auch zu
ott den
ilte sie,
ntenden
in schäd-
dard-
Engels-
llik zu
s aber
klampf
Bolle-
ine er-
usende
r, und
er was
wiegt
zu er-
lerend,
nn es
utter-
thigste
n, von
seinem
u sehr
uthun
Dand
lebe
lichen
mens-
splein
usende
inder,
a mi
nur
tam,
nar-
atten,
erwelt
Rind-
ihren
Ueber
Zeit
rüber
utsche
Beise
nsere
ber-
für
Un-
usend
beten
und
nun
ein-
acht,
viel-
entst
den
rab-
chen
ehr-
und
gen,
für-
hat.
am-
ner
acht
uns
Vor-
der
gen
ren
nen,
der
ind,
er r,

das sie überall sammeln mögen bei Eltern, Verwandten u. Freun- den, für die Wittwen und Waisen, Frauen und Kinder der Su- ren, auch für die nothleidenden Familien der Missionare. Er ist auch bereit, wie damals, die gesammelten Gaben in Empfang zu nehmen und durch ganz sichere Hände an die Nothleidenden zu befördern. — Wir haben uns an das rothe Kreuz ge- wendet mit der Bitte, unsere nach China zur Pflege unserer deutschen Soldaten ausgesandten Diakonen, die aber jetzt frei werden, sofort nach Südafrika zu dirigiren, damit sie den Ver- wundeten, Kranken und Hungernden auf den südafrikanischen Blutfeldern unsere Hilfe bringen. Jedenfalls ist uns schon jetzt eine ganz sichere Vermittelung der Hilfe für Frauen und Kinder durch holländische Diakonissen möglich, denen, wie wir er- fahren, fromme und barmherzige englische Generale und Offiziere, und deren giebt es viele in der englischen Armee, gern Zugang zu diesen Aermsten verschaffen. — Zugleich werden alle Zeitungs- Redaktionen, die mit uns ein es Sinnes sind, freundlich ge- beten, diesen Aufruf aufzunehmen und sich als Sammelstellen anzubieten. D. D.

Wir sind gern bereit, noch ein zweites Mal für die unglück- lichen Buren Gelder in Empfang zu nehmen und diesmal an Herrn Pastor v. Bodelschwing abzuliefern. Duitting erfolgt in unserm Blatte. Die Redaktion d. Amts- u. Anzeigeb.

Onkel und Nefte.

Humoristische Erzählung von Arthur Kochl.
(5. Fortsetzung.)

„Ich bin über die Veränderung, die mit ihr vorgegangen, selber erstaunt,“ gab er zu. „Sie hat sich in überraschender Weise entwickelt. Ich hätte sie, wäre ich ihr unverhofft auf der Straße oder in irgend einer Gesellschaft begegnet, nicht erkannt, so anders ist sie geworden. Ich sah es, Sie haben sich eben lebhaft mit ihr unterhalten. Sie haben Freundschaft miteinander geschlossen. Sie hat Ihnen von Militisch erzählt?“

„Ja wohl — und mir von ihrer Liebe zu Ihnen gesprochen. — Sie blinder, garstiger Mann, der Augen und Ohren hat, um nicht zu sehen und nicht zu hören.“

„Sie belieben zu scherzen, gnädige Frau.“

„In der That, verdient haben Sie die Liebe des holden Kindes nicht, Herr. Doch sie können gewiß sein, Sie unan- scheinlicher der Männer, sie trägt Sie im Herzen. Und was an mir liegt, mein Freund, werde ich thun, die Kleine glücklich zu machen.“

„Das heißt?“ fragte Henkel.

„Das heißt, daß ich nicht ruhen, nicht rasten werde, bis ich Sie überzeuge, daß Ihnen in Militisch, in Ihrer Heimath ein Glück blüht, das aller Chancen und Freuden spottet, die Sie in Berlin finden können. Mit einem Wort, Herr Affessor, Sie werden kein Ruhe vor mir bekommen, bis Sie mich zu Ihrer Tochter mit Ihrer Waise einladen.“

Am unbehaglichsten fühlte sich in der Rolle, die ihm auf- gedrängt worden war, der Affessor Max Schindler. Der arg- wöhnische Blick, den Onkel Gottbold Henkel auf ihn richtete, ent- ging ihm nicht. Das Schauspielertalent, das Frau Rosa be- stätigte, reizte ihn. Je natürlicher sie die liebevolle Gattin Adal- bert Henkels spielte, desto ingrimmiger ward er.

Als sie gelegentlich aus dem Salon hinaustrat, schlich er sich von einer Anwandlung richtiger Eifersucht getrieben ihr nach. Hinter einer Portiere des Korridors sagte er zu ihr:

„Du übertreibst, Rosa, du spielst Adalberts Frau, als ob ihr noch in den Hüttenwochen lebet. Dem Himmel Dank, daß der Abend bald überstanden, und daß wir morgen wieder unge- nirt und unbeobachtet ganz unter uns sind. Länger hielt ich den Nummernscherz nicht mehr aus. Der alte Mann mit seinem forschenden Blick irritirt mich.“

Er zog Rosa an sich und drückte rasch seine Lippen auf ihren Mund. Er war noch immer wie ein Bräutigam in seine junge Frau verliebt. Der Kuß sollte ihn für die Entbehrungen des Abends entschädigen.

Am nächsten Augenblick fühlte er sich von einem Paar fester Fäuste am Rockragen in die Höhe gehoben.

Gottbold Henkel stand hinter ihm. Der alte Mann war dem Hausfreund, wie er ihn verstoßen das Zimmer verlassen sah, voller böser Ahnungen gefolgt. Hinter einer leicht angeleg- ten Thür stehend, hatte er das Liebesgespräch auf dem Korridor und den Schall des Kußes vernommen.

„Tod und Teufel,“ rief er, und dann stürzte er vor.

Die Frau seines Neffen und dieser Hausfreund, dem er von Anfang an nichts Gutes zugertraut, hatte im tête-à-tête in einer Ecke des halbunkleinen Flures. Und dann diese Worte! Und dann dieser Kuß! Das ging ihm über den Späß.

„Mein Herr Affessor,“ rief er draußen hervor, „und Sie, Rabame, posz japperlot, sind das Berliner Sitten, die ich behaure zu siders! Adalbert, Trude,“ rief er aus dem Erkerzimmer seinen Neffen und seine Nichte herbei. „Kommt her, mein Junge und sieh, wie mein Mißtrauen gerechtfertigt war und wie man Deine Vertrauensseligkeit belohnt.“

„Lieber Onkel, was hast Du?“ Was giebt es?“ kamen seine Verwandten auf den Flur heraus.

„Nichts eben Berwunderliches,“ sagte der Onkel höhni- sch. „Kein Wein- und kein Faltschuch.“

Affessor Max Schindler riß sich mit Gewalt von seiner Faust los.

„Sind Sie toll, Herr? Was erlauben Sie sich,“ rief er. „Dies Extempore steht nicht in Ihrem Programm. Sag Deinem Onkel, Adalbert, daß er sich nicht lächerlich machen soll.“

„Was ist los, lieber Onkel?“

„Das sollst Du gleich hören —“

Frau Rosa hielt sich, um nicht laut aufzulachen, ihr Taschen- buch vor den Mund. Max Schindler schien indes von der Wend- ung, die die Komödie nahm, wenig erbaut. Der Alte hatte ihm, wie er ihn beim Schopfe gepackt, fast den Kragen von seinem Rock abgerissen.

„Die Situation wird gefährlich,“ brummte er. „Ich spiele nicht mehr mit.“

„Das würde Ihnen auch übel bekommen, mein Herr. In Militisch machte ich mit Ihnen kurzen Prozeß.“

„Für einer an!“

„Natürlich,“ rief Adalbert mit halb entschiedenem, halb liegendem Ton. „Er hat recht, Rosa ist meine Frau. Du bist der Hausfreund.“

„Pappertapopp, ich will es aber nicht länger sein.“

„Ich bitte Dich Kollege, Du mußt! Du bist es, Du bleibst es!“

Onkel Henkel war sprachlos.

„Er muß!“ Er schwang sich mit offenem Mund auf dem schweren Abfah seiner breiten Stiefel herum. „Er soll es bleiben! Und das sagst Du ihm. Ist es menschenmöglich, daß so etwas in der Welt vorkommt!“

„Lieber Onkel,“ stotterte Henkel. „Ja oder nein?“ fragte dieser. „Wirf den Mann vor die Thür.“

„Nun wird's interessant,“ höhnte Max. „Wenn Sie das interessant finden — vorwärts, mein Neffe!“

„Wenn ich nur wüßte, warum, lieber Onkel.“

„Nun denn, wenn ich den Punkt auf das i setzen soll, Gertrud,“ wandte er sich an seine junge Verwandte, die kein Wort von allem dem Reden begriff, „entferne Dich, Kind. Geh zurück, wo Du herkommst. Was hier vorgeht, ist für Deine Ohren nicht geschaffen. Darum geh. Und Sie, Rabame,“ wandte er sich an die Hausfrau, „gehen Sie mit, wenn Sie wollen. Ich will es Ihnen erproben, Ihre eigene Schande anzuhören.“

„Onkel Gottbold!“

„Herr Henkel!“

Die beiden Männer protestirten, während die Damen ver- schwanden, in einem Athem gegen die Auslassungen des Vorsien- diehändlers.

„Ich will mich kurz fassen,“ sagte Gottbold Henkel, als sie drei allein waren. „Dein Freund, mein armer Neffe, ist der Freundschaft, die Du für ihn hegst, nicht werth. Er betrügt Dich.“

„Nun werde ich aber reden,“ erklärte Max Schindler. „Rede nicht, Max; ich bitte Dich, Max, rede nicht.“

„In der That, lassen Sie nur mich reden, mein Herr. Sie scharmuzirt mit der Frau meines Neffen. Ich höre die ver- fänglichsten Worte. Endlich lästern Sie sie.“

„Er hat sie geküßt! Und was weiter, lieber Onkel?“

„Genügt Dir das nicht?“

„Unter Kollegen, mein Onkel!“

„Ja, unter Kollegen, Herr Henkel aus Militisch.“

„Sind Sie der Kollege meines Neffen auf dem Gericht oder auch in seinem Hause?“

„Natürlich, auch in seinem Hause.“

„Was-ah!“ stieß der Onkel Gottbold verblüfft ob der edlen Dreistigkeit hervor. „Und das läßt Du Dir bieten. Dazu ver- magst Du zu schweigen — mein Neffe! Wirf ihn hinaus! Wirf ihn hinaus!“

„Keine Brutalität, Onkel!“

Adalbert ergriff Schindlers Hand und bat ihn mit ver- ständnisvollen Blick. Er sagte leise:

„Gehud, lieber Freund, und große dem alten Herrn nicht. Er weiß ja doch nicht —“

In seiner Erregung hatte Adalbert jedoch nicht so leise ge- sprochen, daß Onkel Henkels scharfes Ohr nicht seine Worte vernahm.

„Was weiß ich nicht?“ rief er. „Du weißt nichts von den Sitten der Großstadt, lieber Onkel.“

„Reite Sitten — fürwahr!“

„Indes einmal Sitten, Herr Henkel.“

Adalbert drückte Max Schindler von Neuem die Hand.

„Du bist mein Freund, Max. Wie soll ich Dir je Deine Standhaftigkeit danken?“

„Allmächtiger im Himmel!“ rief Gottbold Henkel. „Dem Räuber seiner Ehre auch noch zu danken! Ist die Menschheit so schamlos hier in Berlin? Dann will ich auch nicht eine einzige Nacht lang in diesem modernen Gomorra verweilen. Gertrude! Komm! Entfernen wir uns aus diesem Hause!“

arbeiters Hermann Oskar Rathkes hier, 10 M. 47) Hans Emil, S. des Hülfsweidensellers Emil Kleider hier, 1 Z. 48) Beiska Gertrud, Z. des Refektorien-Lokomotivführers Ernst Emil Lohr hier, 5 M. 49) Die Büsten- macheresehefrau Auguste Amalie Reinhold geb. Ebert hier, 33 J.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Gründonnerstag, den 4. April 1901.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in Verbindung mit der Feier des heil. Abendmahls. Herr Diakonus Wolf.
Charfreitag, den 5. April 1901.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Pfarrer Hartenstein.

Nachm. 3 Uhr: Liturg. Gottesdienst in Verbindung mit der Feier des heil. Abendmahls. Herr Diakonus Wolf. Anmel- dungen hierzu wolle man nach dem Vormittagsgottesdienst in der Pfarramtsexpedition bewirken.

Kirchennachrichten von Hundshübel.
Mittwoch, den 3. April 1901.
Vorm. 10 Uhr: Privatbeichte der Katechumenen.
Gründonnerstag, den 4. April 1901.
Vorm. 9 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl.
Charfreitag, den 5. April 1901.
Vorm. 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. 9 Uhr: Pre- digtgottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Liturg. Passionsfeier

Chemischer Marktpreis
am 30. März 1901.

Weizen, fremde Sorten		9 M. — Pf. bis 9 M. 40 Pf. pro 50 Kilo		
schlifflos	8	10	8	40
schlifflos	7	80	7	75
preussischer	7	80	7	75
hiesiger	7	30	7	50
fremder	7	65	7	80
Stauergerste, fremde	8	50	9	50
schlifflos	7	75	8	25
Putzgerste	6	50	7	75
Hafer, schlifflos	7	50	7	80
preussischer	—	—	—	—
Roggen	9	50	11	—
Rohr- u. Futtererbsen	8	—	8	25
Senf	3	80	4	—
Stroh (Flegeldrusch)	3	50	3	80
(Walchendrusch)	2	60	3	—
Kartoffeln	2	50	2	80
Butter	2	40	2	70

Neueste Nachrichten.

(Wolffs telegraphisches Bureau.)

— Zwickau, 31. März. Gestern Nachmittag spielte der 11 Jahre alte Schulknabe Richter mit einigen Genshepatronen, welche er in die Mühle werfen sollte. Dabei explodirte eine der Patronen und verletzte den Knaben sehr schwer. Es wurde ihm die rechte Hand abgerissen, die linke Hand verstümmelt, Kopf und Unterleib verletzt. Ein zweiter, dabeistehender Schulknabe kam mit leichteren Verletzungen davon.

— Berlin, 31. März. Se. Majestät der Kaiser emp- fing heute Mittag das Präsidium des Herrenhauses. Im Namen des Hauses sprach Vizepräsident v. Manteuffel dem Kaiser seine Glückwünsche aus zur Errettung aus Lebensgefahr. Der Kaiser bat das Präsidium, dem Herrenhause für die Glück- wünsche zu danken und führte, wie ein parlamentarischer Bericht- erstatter meldet, ungefähr Folgendes aus: Er habe seine Sinne- art infolge des Bremer Vorfalles nicht geändert; er stehe in Gottes Hand, verfolge sein Ziel unentwegt und werde für das Wohl des Vaterlandes nach seinen Kräften weiterwirken.

— Berlin, 31. März. Wie die Morgenblätter melden, fand gestern in der Philharmonie, wie alljährlich, ein zahlreich besuchter Bismarck-Commerz statt, bei welchem der Reichstagsabgeordnete Hieber-Stuttgart die Festrede hielt.

— Berlin, 31. März. Der Portier Zunkel wurde wegen Erpressung, welche er an dem verstorbenen Polizei- direktor von Meerseidt-Hallejem kurz vor dessen Tode verübte, zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahre Ehr- verlust verurtheilt. (Berl. Morgenbl.)

— Frankfurt a. M., 30. März. Der Direktor der At- tiengesellschaft für Mühlenbetrieb in Neustadt a. d. Harz, Jacob Gerson, ist, nachdem er sich Unterschlagungen und Wech- selfälschungen hat zu Schulden kommen lassen, nach Amerika ent- flohen. Bisher wurde ein Fehlbetrag von 106,000 M. fest- gestellt. (Kleines Journal.)

— Lüneburg, 30. März. Frau Rittmeister von Tun- geln, eine Tochter Heinrich v. Treitschkes, tödtete Mittags in Abwesenheit ihres Gemahls in einem Anfall von Schwer- muth ihre drei kleinen Mädchen im Alter von 3, 5 und 7 Jahren mittelst Gift und nahm dann selbst Gift, dürfte aber wieder genesen. (Berliner Morgenblätter.)

— Petersburg, 30. März. Die Petersburger Gerichts- kammer verurtheilte heute den Kleinbürger Karpowitsch wegen vorfälliger Ermordung des Unterrichtsministers Bogoljepow zu 20 Jahren Zwangsarbeit und dem Verlust aller Rechte.

— Petersburg, 31. März. (Privattelegramm). Dem früheren Kommandanten der Chailarer Truppen-Abtheilung, General v. Orlov, wurde vom Kaiser ein Verweis erteilt, weil er einen ihm nach der Einnahme von Tiflis im Septbr. v. J. erteilten Auftrag zur Errichtung einer Etappenlinie Tif- liss-Chailar nicht ausgeführt, sich vielmehr der Kavallerieabthei- lung des Generals v. Rennenkampf in der Richtung nach Girin hin angeschlossen hatte.

— London, 1. April. „Standard“ meldet aus Shang- hai vom 31. März: Wie aus Tokio berichtet wird, gab die russische Regierung der japanischen die Versicherung, das Man- schureiakbommen könne nicht zum Schaden Japans wir- len. Es enthalte nichts, was darauf berechnet sei, die Interessen des Kaisers von Japan wesentlich zu beeinflussen.

— New-York, 31. März. Nach einer telegraphischen Meldung des Admirals Remey aus Cavite brach an Bord des Kriegsschiffes „Teteri“ Feuer aus, wobei der Kommandant des Schiffes durch Erstickten den Tod fand. Der entstandene Materialschaden ist unbedeutend.

— Kapstadt, 31. März. (Meldung des „Reuterschen Bureaus“.) General French legt seine Operationen im Osten von Transvaal fort. In verschiedenen Scharmüßeln wurden 17 Buren getödtet und verwundet, 57 gefangen genommen und 93 ergaben sich. Die Buren brachten zwei Eisenbahnzüge zum En- gleisen, wurden jedoch bei dem Versuch, die Züge zu plündern, mit einem Verlust von 6 Todten und 1 Verwundeten zurück- geschlagen.

— Kapstadt, 31. März. (Meldung des „Reuterschen Bureaus“.) Weitere 12 Personen, darunter 4 Europäer, sind an der Pest erkrankt.

— Accra, 31. März. (Meldung des „Reuterschen Bu- reaus“.) 120 Soldaten gingen nach Cape Coast ab, infolge einer Reuterei von 300 Mann des westafrikanischen Regi- ments, welche aus Kumassi anlangen, wo sie desertirten. Die Geschäfte in Cape Coast sind geschlossen, weil man eine Plünder- ung befürchtet.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 24. bis mit 30. März 1901.

Geburtsfälle: 98) Dem Schleifer Ernst Wilhelm Wälther hier 1 Z. 99) Dem Refektorien-Lokomotivführer Richard Bruno Weber hier 1 S. 100) Dem Hülfsweidenseller Emil Kleider hier 1 S. 101) Dem Zimmermann Franz Friedrich Fiedel hier 1 Z. 102) Dem Former Hermann Adolph Zimmerscher hier 1 Z. 103) Dem Büstenfabrikarbeiter Karl Edmund Zimmermann hier 1 S. 104) Dem Gefängnißhelfer Hermann Edwin Fuchs hier 1 Z.

Aufgebote: a. hiesige: 16) Der Holzschleiferarbeiter Albert Max Baumann hier mit der Büstenfabrikarbeiterin Clara Olga Weich hier. 17) Der Maschinenflosser Alfred Hugo Grommann hier mit der Büstenfabrik- geblin Anna Marie Hüster hier. 18) Der Kaufmann Franz August Leopold Gottfried Zeibel hier, ein Wittwer, mit der Alma Emilie Reubert hier. b. auswärtige: 5) Der Kaufmann Johann Karl Herrader in Falken- stein i. S. mit der Hausdchter Auguste Theresie Vertschneider hier. c. hiesige: 44) Anna Selma, Z. des Büstenfabrikarbeiters Carl Gustav Röder hier, 10 M. 45) Frieda Helene, Z. des Eisenbahnstreck- enarbeiters Friedrich Schott hier, 10 Z. 46) Martha Elsa, Z. des Eisenbahnstreck-

Chemnitzer Bank-Verein, Kassenstelle Eibenstock.

Verzinsung von Baareinlagen bis auf Weiteres } mit 3% bei täglicher Verfügung,
 " 3 1/2% " einmonatlicher Kündigung,
 " 4% " dreimonatlicher " frei von Spesen.

Größere Beträge nach Uebereinkunft. Besorgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte. Coulaute Bedienung.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss entschlief heute Mittag sanft zu einem besseren Leben unser herzenguter Mann und Vater, unser innig geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Mechaniker

Johannes Haas

in seinem 45. Lebensjahre. Dies zeigen seinen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme an

Eibenstock, 30. März 1901.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 2. April 1901, Nachmittag 3 Uhr statt.

Geschäfts-Gröffnung.

Nachdem mir vom geehrten Stadtrath die Erlaubnis zum Restaurationsbetrieb gütigst erteilt worden ist, gestatte ich mir der werthen Einwohnerschaft von Eibenstock und Umgegend die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich mit heutigem Tage, Biesenstraße Nr. 6, ein

Restaurant

eröffnet habe. Indem ich bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, gebe ich die Versicherung, daß ich stets bemüht sein werde, alle mich Bechrenden auf das reellste und pünktlichste zu bedienen.

Eibenstock, 30. März 1901.

Hochachtungsvoll

Alban Meichsner.

Mein Geschäftslokal befindet sich von jetzt ab Schulstrasse 8, im Hause des Herrn Richard Tuchscheerer.

H. Römmler.

Eine starke Wasserkraft,

in der Nähe von Annaberg, von über 13 1/2 Meter Gefälle bei circa 1600 Liter Wasser-Ausnutzung, ist zur Ausbaueingung sofort preiswerth zu verkaufen. Gest. Offerten unter C. C. 100 postlagernd Annaberg i. S. erbeten.

Stickerie-Besätze.

Sehr leistungsfähige Fabrikanten werden ersucht, Offerten unter W. F. 2 in der Exped. d. S. Bl. niederzulegen.

Ia Hebelräder!

Größte Kraftersparnis. Paul Fröhlich & Co., Köln-Lindenthal. Preis Mk. 175 und 190. Damenrad Mk. 155 und 190. Versand direkt an Private.

Englische Gärten

zu Fabrik-Preisen, Auswahl nach Muster, bei Oswald Gerisch, Albertstraße 3.

Die erste Etage

meines Hauses ist ab 1. Okt. d. J. eventuell auch früher zu vermieten. Eduard Schärer, Postplatz.

Mittwoch trifft Frischer Schellfisch ein bei Max Steinbach.

Buz-Geschäft

von Sophie Kessler empfiehlt alle Saison-Neuheiten.

Modell-Hüte

stehen zur Ansicht.

Grosse Auswahl garnirter Damen- und Kinderhüte sind stets am Lager.

Vom 3. April ab befindet sich die Amerikanische Consular-Agentur

Schneeberger Straße 6 pt.

im Hause des Hrn. William Unger. Dr. Harris.

Für die uns anlässlich unserer

Silber-Hochzeit

von nah und fern dargebrachten Glückwünsche, Geschenke, Musik und Gesang sagen hierdurch den herzlichsten Dank

Eibenstock, am 30. März 1901.

Ernst Fiedler und Frau.

Zum bevorstehenden Osterfeste

bringe mein reichhaltiges

Schuh- und Stiefel-Lager

in empfehlende Erinnerung und bitte, bei Bedarf mich gütigst zu berücksichtigen.

Gustav Ungethüm,

Poststraße 14.

Neuheiten in Cravatten

empfehlen in großer Auswahl Emil Mende.

Bei

Katarrh, Husten, Heiserkeit,

Verschleimung, Hals- u. Brustleiden, Reuch- und Stichhusten, wie überhaupt bei allen Krankheiten, wo nicht selten rascher Kräfteverfall des Patienten eintritt, sei hiermit von Neuem auf die große seit 34 Jahren als unübertroffen anerkannte Vorzüglichkeit des Rheinischen

Trauben-Brüthonigs

als Genuß-, Nähr- und Kraftmittel hingewiesen. à Fl. 1, 1 1/2 u. 3 Mk. bei E. Hannebohn.

Loose

der königl. Sächs. Landeslotterie empfiehlt

Gustav Emil Tittel am Postplatz.

! Frisches Würzb. Gemüse!

Salat, Gurken, Kopfsalat, Radieschen, Radishes, Spinat, Blumenkohl, Rosenkohl, Schwarzwurzel, Schnittlauch, Petersilie, Wirsing, Pasternak, rote Rüben, große Auswahl in Apfelsinen u. Citronen, geräuch. Kalb, Kappler und Holländer Bolkpöcklinge, Kieler Sprotten, Reibkäse u. fr. Quark empfiehlt Alino Günzel, Grünwaarenhdlg.

Ein Logis,

bestehend aus Wohn-, Schlafk. u. Küche ist baldigst zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. S. Blattes.

Das Buzgeschäft v. Emil Mende

besucht sich den Eingang der

Modell-Hüte

und sämmtlicher Neuheiten ganz ergebenst anzuzeigen.

Gotthold Meichsner

Niederlage der Weingroßhandlung Richard Beyreuther, Zwickau

empfehlen zum bevorstehenden Osterfeste sein reichhaltig assortirtes Lager in

Bordeaux-Roth-Weinen, Mosel-, Rhein- u. Süd-Weinen, franz. u. deutschen Champagner zu Originalpreisen.



Zum Familienfest
 ist der Waschtage geworden, seit der Wäscherinnen bester Freund Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke SCHWAN ihnen die mühsame, das Gewebe angreifende Arbeit des Reibens erspart und ohne Bleiche blendend weiße Wäsche giebt.
 Man verlange es in allen Geschäften!

Kieler Pöcklinge,

marin. Seringe, sowie ff. Altenburger Ruhlase empfiehlt Alfred Mothes.

Geldschrank,

sowie überzählige Arbeits-Tafeln, Steppmaschinen, Regale, Pulle etc. billig zu verkaufen Schulstr. 8.

Verloren

ein Portemonnai mit 4 Mk. Inhalt. Abzugeben gegen Belohnung in der Expedition dieses Blattes.

Zu vermieten

freundl. Stube mit Kammer. Poststraße Nr. 11.

Regelmäßige Omnibusfahrt

zwischen Hundshübel - Reichardtshal-Wolfsgrün (Bahnhof). Abfahrt von der Kaiserlichen Post-Anstalt Hundshübel:

Früh 6 Uhr 30 Minuten.

Mittag 11 " 40 "

Abends 8 " 15 "

Rückfahrt vom Bahnhof Wolfsgrün:

Früh 7 Uhr 50 Minuten.

Mittag 12 " 35 "

Abends 9 " 25 "

Stern eine humoristische Zeitschrift.

Für Husten u. Catarrh-leidende

Kaiser's Brust-Caramellen

die sichere Wirkung 2650 ist durch notariell begl. Zeugnisse anerkannt.

Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung. Packet 25 Pfg. bei: H. Lohmann, Eibenstock. Max Steinbach.

Reifen-Club.

Zum Begräbniß unseres verstorbenen Mitgliebes, Herrn

Johannes Haas,

versammelt sich der Verein im Engl. Hof. Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen Der Vorstand.

no L

Heute Abd. nach der Übung: Versammlung. Die Leitung der Damen-Abtheilung bleibt ausgefehlt. Der Vorstand.

Theater im Deutschen Haus.

Dienstag auf Wunsch zum 2. Mal: Mariannel, die schöne Gastwirthstochter, oder: Mutterhah und Vaterlegen. Schauspiel in 10 Bildern. Daraus ein Nachspiel. Zettel werden zu dieser Vorstellung nicht getragen. Um zahlreichen Besuch bittet A. Listner.

Zu dieser Vorstellung kann jede erwachsene Person ein Kind frei ins Theater einführen.

Thermometerstand.

29. März - 3,5 Grad + 3,0 Grad.
 30. " 0,0 " + 5,5 "
 31. " + 3,0 " + 9,5 "

Oesterreichische Kronen 86. 10. Wg.

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorf Eisenbahn.

Station	Früh	Mitt.	Abd.
Chemnitz	4,44	9,28	3,03
Burghardtsdorf	5,31	10,16	3,53
Adorf	6,09	10,55	4,28
Wohnitz	6,19	11,08	4,38
Kue (Ankunft)	6,36	11,21	4,54
Kue (Abfahrt)	7,14	11,54	5,06
Bodau	7,30	12,09	5,21
Blauenhof	7,38	12,19	5,30
Wolfsgrün	7,48	12,24	5,35
Eibenstock	7,55	12,36	5,47
Schönheiderb.	8,03	12,43	5,55
Wilschhaus	8,14	12,54	6,06
Hautentrans	8,20	1,01	6,15
Jägergrün	8,28	1,09	6,26
Rußenberg	8,44	1,26	6,49
Schöneck	8,58	1,42	7,08
Wohnitz	9,12	2,00	7,24
Wohnitz-Adorf	9,28	2,23	7,40
Adorf	9,34	2,33	7,46

Von Adorf nach Chemnitz.

Station	Früh	Mitt.	Abd.
Adorf	4,33	8,15	1,22
Wohnitz	4,45	8,31	1,36
Wohnitz	5,22	9,18	2,10
Schöneck	5,41	9,37	2,35
Rußenberg	5,59	9,55	3,02
Jägergrün	6,30	10,11	3,20
Hautentrans	6,38	10,17	3,27
Wilschhaus	6,37	10,25	3,34
Schönheiderb.	6,53	10,35	3,47
Eibenstock	7,04	10,43	3,57
Wolfsgrün	7,14	10,52	4,07
Blauenhof	7,21	10,57	4,13
Bodau	7,32	11,05	4,23
Kue (Ankunft)	7,43	11,18	4,39
Kue (Abfahrt)	8,21	11,28	5,00
Wohnitz	8,41	11,47	5,21
Wohnitz	8,58	12,02	5,37
Burghardtsdorf	9,34	12,37	6,15
Chemnitz	10,15	1,18	7,02

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibus hat folgende Fahrzeit:

Station	Früh	Mitt.	Abd.
ab Aue	8,13	ab Schönheiderb.	9,28
Blauenhof	8,45	Wolfsgrün	9,46
Wolfsgrün	8,52	Blauenhof	9,53
Eibenstock	9,05	Bodau	10,08
Schönheiderb.	9,13	Kue	10,16

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Station	Früh	Mitt.	Abd.
Früh	6 Uhr 30 Min. n. Chemnitz.		
7	15	ab Aue	
10	10	ab Chemnitz.	
Mittag	12	10	ab Chemnitz.
Abd.	3	20	ab Chemnitz.
5	15	10	ab Aue.
Abends	8	10	ab Chemnitz.
11	10	ab Jägergrün.	